Politisch inkorrekte Schmerzen

Möglicherweise mag so mancher beim Stichwort Rückenschmerzen nur noch die Augen rollen und «Bitte nicht schon wieder!» denken. Die Schmerztherapie ist aber nach wie vor zu Recht ein Dauerthema in der Fortbildung. In dieser Ausgabe finden Sie eine Übersicht über wichtige Punkte für die Behandlung von Patienten mit Rückenschmerzen (ab Seite 1014). Während akute Rückenschmerzen in der Regel keine allzu grosse therapeutische Herausforderung darstellen, führt die Behandlung chronischer Schmerzpatienten bekanntermassen leider nur recht selten zu ärztlichen Erfolgserlebnissen.

Erst kürzlich schrieb mir ein Hausarzt mit langjähriger Praxiserfahrung, man möge sich doch bitte von der Illusion verabschieden, alle chronischen Schmerzen seien irgendwie wegzutherapieren, es brauche halt nur das richtige Konzept dafür, sei es nun schul- oder alternativmedizinischer Natur. Oft seien die Kranken in einem Stadium angelangt, bei dem sie im Falle einer Heilung sozusagen ihr Gesicht verlieren würden. Darum sei es nun an der Zeit, einzugestehen, dass es nun einmal Menschen gebe, die sich «mithilfe ihrer chronischen Schmerzkrankheit eine Nische im anerkannten Dasein erbeutet und den Mitleidssektor zu ihrer Strategie» gemacht hätten. Bevor allfällige Hüterinnen und Hüter der Political Correctness jetzt gleich wieder aufschreien: Er meinte das nicht abwertend, sondern er nannte diese Strategie verständnisvoll einen «menschlichen Zug», dem man letztlich auch mit noch so ausgefeilten multimodalen Therapiekonzepten nicht beikommen könne. Er habe sich in all den Jahren darum seine eigene Strategie zugelegt, wie er «im Guten» mit Menschen umgehen könne, die «nur in einem höchst begrenzten Bereich» Hilfe wünschten.

Sicher liesse sich nun darüber streiten, ob Resignation oder Weisheit aus seinen Worten spricht. Aber ist es nicht tatsächlich so, dass jeder Hausarzt solche Patienten kennt, aber kaum darüber zu sprechen wagt? Jedenfalls nicht öffentlich. Auch der oben Genannte wollte sein Statement lieber nicht als Leserbrief mit Namen und Adresse abgedruckt sehen. Dabei findet sich heutzutage fast in jedem Fachartikel über chronische Schmerzen irgendwo die Passage, Ziel der Therapie sei nicht Schmerzfreiheit, sondern eine wie auch immer geartete Linderung oder ein Sich-Abfinden-Können mit dem Schmerz. Insofern werden die therapeutischen Ziele bei chronischen Schmerzpatienten bereits nicht allzu hoch gesteckt. Das Zugeben der Existenz hartnäckiger «Therapieversager» scheint aber trotzdem noch immer politisch inkorrekt zu sein, ein Tabu.

Als Tipp für die Praxis, wie man selbst «schwierigen», chronischen Schmerzpatienten vielleicht doch helfen kann, möchte ich Ihnen zu guter Letzt noch «Benedikts Schmerzhund» ans Herz legen. Den kennen Sie nicht? Sollten Sie aber. Sie finden ihn im «Arsenicum» unserer letzten Ausgabe (ARS MEDICI 23/2010, 19. November 2010). Und sollten Sie die gerade verlegt haben, können Sie es jederzeit auf unserer Homepage www.arsmedici.ch nachlesen.

Renate Bonifer